

Genderthemen vorne auf die WEF-Agenda

Ausgabe vom 13. 1.: Wochenkommentar – Trump und das Missverständnis von Davos

Wie Patrik Müller schreibt, ist Klaus Schwab der personifizierte Gegenentwurf von Präsident Trump. Gemäss seinen Ideen sollte das WEF eine Plattform für den Meinungsaustausch zu den wichtigen Fragen einer sozialen und ökologischen Marktwirtschaft bieten und ethische Prinzipien hochhalten. Dazu gehört natürlich auch der Umgang mit den unterschiedlichen Geschlechtern. Frauen wollen gleiche Lebenschancen wie Männer haben und deren Rahmenbedingungen weltweit gestärkt werden sollen. Beide Geschlechter sollen Zugang haben zu allen Ressourcen und mitentscheiden können, wie diese verteilt werden. Sexistische Sprüche und freche Kommentare schaden dem respektvollen Umgang miteinander. Deshalb fordern wir, dass Genderthemen vorne auf die WEF-Agenda gesetzt werden, damit die Welt gerechter und friedlicher werden kann!

Brigitte Ruedin, Ursula Nakamura,
Frauenrechte beider Basel, Basel

Die «heilige Kuh» SRG ist manchmal träge

Ausgabe vom 13. 1.: Meinung zu No Billag – Die SRG ist die heilige Kuh von Mitte-Links
Peter Blunshi beschreibt die SRG als «heilige Kuh ihrer Fans». Um beim Sprachbild zu bleiben: Die SRG mag vielleicht eine Kuh sein, aber sicher keine «heilige». Zugegeben, mitunter erschein sie etwas träge. Ein bisschen Fitnessstraining schadet sicher nicht, das hat auch der Bauer erkannt. Aber die Kuh sorgt verlässlich für die notwendige Milchversorgung unserer Gesellschaft. Ein super Service, auf den ich mich verlassen kann. Und ich kann aus einer breiten Palette an sehr guten Milchprodukten wählen. Nicht alle brauche ich persönlich, aber ich bin froh, dass meine Nachbarin, die einen anderen Geschmack hat, auf diese Angebote zugreifen kann. Ich weiss, einigen schmeckt diese Milch nicht, und es gibt auch Menschen, die eine regelrechte Milchallergie haben. Andere favorisieren Mineralwasser, Cola oder Tee. Finde ich voll okay, das konsumiere ich ja auch,

nur Milch wäre ja etwas gar einseitig. Also warum sollte man die Kuh nun Metzgen und bestenfalls noch das Gerippe übrig lassen? Wem bringt das was? Nur ein paar Platzhirsche der privaten Medien profitieren davon. Tragen wir dem Tier Sorge, das uns allen gehört. Schauen wir, dass es nicht zu viel Muskeln und Fett verliert, damit es weiterhin genügend Milch geben kann. Auf die Schlachtbank darf die SRG am 4. März nicht geführt werden! Nein zu No Billag!

Rolf Schöner, Aarau

Einseitige Information, seichte Unterhaltung

Ausgabe vom 13. 1.: TV-Gebühren – In Israel gehts auch ohne Billag

Da ich mich seit Jahren immer wieder in Israel aufhalte, weiss ich sehr gut um die israelischen Programme. Hier heisst es «Israel first» und die Berichterstattungen sind oft sehr einseitig gefärbt. Alles, was auf der Welt geschieht, ist zweitrangig. Die ausländische Information ist sehr mager, dafür überwiegen seichte Unterhaltungsprogramme und Serien. Ich glaube nicht, dass wir dies in der Schweiz wollen. Zudem, wenn man für jeden Sender extra bezahlen muss, kommt uns dies schlussendlich viel teurer zu stehen. Darum Nein zu No Billag.

Margrith Demuth, Wettingen

Lieber Lieder singen als noch mehr spenden

Ausgabe vom 13. 1.: Leserbrief – Etwas mehr als einen Franken pro Besucher

In den letzten zwei Jahren habe ich rund zehn Mal den Adventskalender im Theater Basel besucht. Als Kultur-Legi-Besitzer hat es mich natürlich auch riesig gefreut, dass so viel Geld gesammelt wurde, sodass ich und auch andere Kultur-Legi-Besitzer so entgeltlos weitere Veranstaltungen im Theater Basel besuchen konnten und auch dieses Jahr noch besuchen werden können. Dafür all den Spendern und dem Theater Basel recht herzlichen Dank. Aber noch mehr hat

mich gefreut, dass jedes Mal «volles Haus» war, dass ein paar hundert Basler und Baslerinnen sich in der heutigen konsumorientierten Weihnachtszeit Zeit nahmen für eine besinnliche Adventstunde und dass auch jedes Mal zusammen ein Weihnachtslied gesungen wurde. Bezüglich des Leserbriefs von Claude Montandon bitte ich die zukünftigen Besucher, lieber ein wenig «weniger» zu spenden, dafür wieder vermehrt Weihnachtslieder zu singen. Denn Weihnachtslieder bringen mehr Wärme in die kalte Advents- und Weihnachtszeit als x-welche Geldspenden, die der Geldhöhe wegen gespendet werden und nicht aus dem Herzen kommen. Und natürlich hoffe ich, dass das Basler Publikum auch beim nächsten Adventskalender das Engagement der beteiligten Künstler wieder weihnachtsgemäss mit einem vollen Haus, einem kräftigen Applaus und einem besinnlichen Weihnachtslied honoriert.

Martin A. Steiner, Basel

Das Hauptinteresse gilt dem Theaterspiel

Ausgabe vom 13. 1.: Baselwords von Roger Thiriet – «Baaseldytch und undytlig»

Ich wusste gar nicht, dass es in der «Baseldytche Bihni» Dialektpäpste gibt. Die Baseldytchi Bihni sieht sich nicht als Dialektlehrstuhl, sondern als Theaterverein, der den Basler Dialekt pflegt. So sehe und empfinde ich es wenigstens als Mitglied des Ensembles seit drei Jahrzehnten. Wenn man schon über unsere Bühnenstücktitel herzieht und zitiert, sollten diese Zitate auch stimmen, denn der deutsche Titel heisst: Otello (ohne h) darf nicht platzen. In der Baseldytche hiess das Stück «Dr Otello daarf nit blatze». Der diesjährige Stück-Titel «ankomme diensttag - stop - fall nicht in ohnmacht» bezieht sich auf ein Telegramm. Telegramme schrieb man nie im Dialekt und wäre auch von Margaretha Merian-Burckhardt nicht auf Baseldytch geschrieben worden. Vor ca. zehn Jahren spielte die Baseldytchi Bihni das Stück «Alles in Butter». Hätten wir es mit «Alles im Angge» übersetzen sollen? Die kleine Basler Dialektwelt hätte sich totgelacht ...

Vielleicht sollten diese externen «Dialektpäpste» regelmässig unser Theater besuchen - dann werden sie feststellen, dass unser Hauptinteresse dem Theaterspiel gilt. Zu ihrem und unserem Vergnügen.

Silvia Gallacchi, Basel

Spannendes Jahrzehnt vor dem 1. Weltkrieg

Ausgabe vom 13. 1.: Umbruch – Der Traum von einer besseren Welt

Ausser dem plakativen 50-Jahr-Abstand verbindet den Generalstreik von 1918, die Jugendrevolte von 1968 und das aktuelle Jahr 2018 nicht sehr viel. Als Vorläufer für 1968 wäre viel eher an das Jahrzehnt vor dem 1. Weltkrieg zu erinnern. Damals lehnte sich die kulturelle Elite und die (akademische) Jugend gegen die lange, sehr rigide und militaristische wilhelminische und viktorianische Zeit auf, auch letztlich ziemlich erfolglos und überrollt durch die Katastrophe des 1. Weltkriegs. Die Themen waren ähnliche wie 1968: Pazifismus, Antimilitarismus, philosophischer Anarchismus, Reformpädagogik, Sozialismus, Marxismus, Frauenrechte und Demokratieverständnis, als Jugendbewegung der «Wandervogel» und in der Kunst nach «Jugendstil» der Expressionismus, die Moderne, Kubismus und Anfänge des Dadaismus. Vielleicht sollte man sich 2018 eher wieder einmal an diese Themen erinnern. Die sind trotz allem Fortschritt immer noch unerledigt.

Martin Hess, Teufenthal

Rüebli statt Äpfel

Ausgabe vom 13. 1.: Birnen-Mangel wegen kalten Frühlings

Die Birnen- und Äpfelvorräte schwinden. Diese Nachricht ist in aller Munde. Doch die Gemüsekeller sind reich gefüllt. Ausser den Frühjahrsfrösten war 2017 ein gutes Landwirtschaftsjahr. Die Vorräte an Rüebli, Lauch, Sellerie, Kabis... sind gross. Darum für dieses Jahr statt «an apple a day keeps the doctor away» «Rüebli git gsundi Büebli». Pausenrüebli statt Pausenäpfel!

Gertrud Häseli, Wittnau